

Tarnowiker Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Pöschalle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 117.

Tarnowik, Sonntag den 29. September 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel werden die Postbezieher des Tarnowiker Kreis- und Stadtblattes an baldige Erneuerung der Bestellung für das nächste Vierteljahr erinnert, damit eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werde.

Geheimrat Flügge über die Genickstarre.

Auf dem in Bremen tagenden Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege hielt an erster Stelle Geh. Medizinalrat Professor Dr. Flügge-Dreslau einen Vortrag über die speziell in Oberschlesien so verheerend aufgetretene Genickstarre, über deren Verbreitungsweise und Bekämpfung er Folgendes mitteilte.

Was zunächst die Verbreitungsweise der epidemischen Genickstarre anlangt, so können wir teils aus den Eigenschaften und den Fundorten der Meningokokken, teils aus epidemiologischen Beobachtungen Aufklärung gewinnen. Die Untersuchungen über den Meningokokkus haben ergeben, daß dieser außerhalb des menschlichen Körpers rasch zugrunde geht, auch auf Tiere nicht übertragbar ist. Seine Verbreitung kann daher nur von Mensch zu Mensch im direkten Verkehr erfolgen. Das regelmäßige Vorkommen des Meningokokkus in den Meningen der Genickstarrekranken ist, da er von dort nicht nach außen gelangen kann, für die Verbreitung der Krankheit ohne Bedeutung. Die einzige Anfielungsstätte, von der aus die Erreger auf die Umgebung übergehen können, findet sich im oberen Teil des Rachens. Hier begegnet man aber der stärksten Bacterienvermehrung vor bzw. bei Ausbruch der Meningitis; vom fünften Krankheitstage ab verschwinden die Bakterien allmählich. Reiche Meningokokken lassen sich aber außerdem nachweisen im Rachen zahlreicher Menschen aus der näheren Umgebung des Kranken. Bei der Untersuchung von Familienmitgliedern und von Soldaten des gleichen Mannschafszimmers sind bei etwa 70 pCt. Meningokokken gefunden. Diese Kollenträger zeigen teils gar keine Krankheitsercheinungen, teils leichte Pharyngitis. Die Bakterien verbleiben im Mittel drei Wochen lang im Rachen des Befallenen. Zu Zeiten und in Gegenden, wo Genickstarre-Erkrankungen fehlten, wurden auch bei Massenuntersuchungen Meningokokken im Pharynx nicht gefunden. Die Meningokokken scheinen sich von den Trägern zu anderen Menschen nur durch freies, feuchtes Rachensekret zu verbreiten; entweder durch die beim Sprechen oder Husten verpflanzten Sekrettröpfchen oder durch gemeinsames Essen oder Trinkgeschirr, Taschentücher und Handtücher. Da die Kollenträger wohl 10 bis 20 mal zahlreicher sind als die Genickstarrekranken, da die Träger mit zahlreichen Menschen frei verkehren, während die Kranken nur mit wenigen Erwachsenen in Verkehr bleiben und auch mit diesen unter Vorsichtsmaßregeln; da die Bakterien bei den Trägern drei Wochen lang im Rachen haften, während sie beim Genickstarrekranken früh verschwinden, so sind die Träger bei der Ausbreitung der Meningokokken weit und breit in erster Linie beteiligt. Durch sie erfolgt vorzugsweise ebensowohl die Einschleppung der Bakterien an einen bis dahin verschonten Ort, wie auch die Verbreitung innerhalb einer Ortschaft. Aus der großen Zahl der infizierten Träger erkrankten stets nur wenige disponierte Individuen, namentlich Kinder, unter den Erscheinungen der Genickstarre.

Der geschilderte auffällige Befund, den somit die Untersuchung über die Fundorte der Meningokokken ergeben hat, legt den Wunsch nahe, womöglich auch auf anderem Wege, nämlich mittels epidemiologischer Beobachtung, über die Verbreitung der Genickstarre Aufschluß zu bekommen. Epidemiologisch ist ermittelt, daß Einschleppungen in bisher genickstarrefreie Orte oft durch gesunde Personen erfolgt sind, die aus Genickstarre-Orten kamen. Einschleppung durch leblose Gegenstände ist nicht einwandfrei erwiesen. Übertragungen von Genickstarrekranken aus auf Ärzte, auf Pflegepersonal oder andere Kranke im gleichen Krankenhause sind so gut wie niemals beobachtet. Selbst in stark bewohnten Häusern und in kinderreichen Familien kommt fast stets nur eine Erkrankung vor. Die seltenen gehäufte Fälle sind ungewungen auf ausgebreitete Disposition zurückzuführen. Bei Ketten von Erkrankungen ergeben sich sehr verschiedene zeitliche Intervalle, kürzer oder erheblich länger als die Inkubationszeit. Auch die epidemiologischen Erfahrungen sprechen demnach in der Tat dafür, daß der Kranke bei der Verbreitung der Krankheit ganz in den Hintergrund tritt, während die gesunde Umgebung des Kranken in viel größerem Umfange die Erreger austreut.

Bei der Bekämpfung der Genickstarre haben wir daher von dem bei anderen übertragbaren Krankheiten gewohnten Schema wenig zu erwarten. An einer Isolierung des Kranken in so wenig rigoroser Weise, wie sie das Seuchengesetz vorsieht, wird man allerdings festhalten, weil die Austreuung von Erregern vom Kranken aus immerhin nicht unmöglich ist. Die Aufnahme in ein Krankenhaus wird nach wie vor zu empfehlen sein, schon weil sachgemäße Pflege und Behandlung bei dieser Krankheit meist nur im Krankenhaus gewährt werden kann. Eine Desinfektion nach Ablauf der Krankheit ist angesichts der großen Widerstandsfähigkeit der Erreger von geringer Bedeutung. Hauptächlich muß das Augenmerk auf die Kollenträger gerichtet werden. Diese stets durch bakteriologische Untersuchung zu ermitteln empfiehlt sich nicht, da die Bakterien in dem eingepackten Material schon während des Transports abzustirben pflegen; man wird solche Untersuchungen auf besonders geeignete Fälle (Kasernen, Schulen usw.) beschränken müssen, wo die Untersuchung unmittelbar an die Entnahme des Materials angeschlossen werden kann. Im übrigen ist es zweckmäßig, ohne weiteres anzunehmen, daß jeder, der mit dem Kranken vor dessen Erkrankung oder mit anderen mutmaßlichen Kollenträgern in nahem persönlichen Verkehr gestanden hat, zu den Kollenträgern gehört. Bei der großen Zahl der Kollenträger sind Freiheits- und Verkehrsbeschränkungen für dieselben unbrauchbar. Eine nützliche Ver-

lung von irgend welchen Surgenlungen, Pinselungen usw. konnte bisher nicht festgestellt werden. Daher bleibt nichts anderes übrig, als den mutmaßlichen Kollenträgern kurze Merkblätter einzuhändigen, in denen ihnen Vorsicht im Verkehr mit anderen Menschen für die nächsten Wochen dringend empfohlen wird. Weiterhin ist die übrige Bevölkerung auf die Gefahr, die von jenen Trägern ausgeht, in geeigneter Weise hinzuweisen. Ganz besonders sind diese Vorsichtsmaßregeln zu beachten gegenüber den zur Erkrankung stark disponierten Kindern. Schulkinder aus Häusern mit Genickstarre-Erkrankungen sind möglichst für drei Wochen vom Schulbesuch und vom Verkehr mit anderen Kindern fernzuhalten. Eine Verschärfung der Vorsichtsmaßregeln empfiehlt sich ferner beim Einbruch der Krankheit in Industriebezirke mit dichtgedrängter Arbeiterbevölkerung.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Bei der in der abgelaufenen Woche erfolgten Weihe des Nationaldenkmals in Memel, das zur Erinnerung an die Erhebung Preußens im Jahre 1807 errichtet worden ist, hat unser Kaiser bei der Ueberreichung des Ehrentrunks wieder eine bedeutsame Rede gehalten, in der er zur Religiosität ermahnt. Die Erkenntnis, daß die schweren Schicksalschläge, die unser Vaterland vor hundert Jahren betroffen, eine von Gottes strafender Hand auferlegte Prüfung gewesen seien, habe zur Folge gehabt, daß sich das Volk auf das Wort Gottes besann und zur Religion zurückkehrte. Die aus dem Jahre 1807 zu ziehende Lehre sei: das feste Gottvertrauen des Königshauses und seines Volkes. Weiter wies der Kaiser darauf hin, daß die großartige Entwicklung der letzten Jahrzehnte in Deutschland eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme sei, zu der vor hundert Jahren in Memel der Grundstein gelegt wurde. Aber unser Volk dürfe nicht übermütig werden und den Urquell seiner Stärke nicht vergessen, sondern immer dessen eingedenk sein, daß auch hierin das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, dann würde er ihm auch nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Möchten diese schönen Worte unseres kaiserlichen Herrn in allen Kreisen unseres Volkes immerdar beherzigt werden!

Der Schluß der roten Woche in Essen ist still und schlicht, fast gedrückt verlaufen. Selbst der Schluffgang ging heuer nach anderer Melodie. Nicht die aufrüttelnden und beseuernden Klänge der Arbeitermarzellaise durchbrausten den Raum, sondern mehr verbende sählische Klänge mit dem Rufe „Auf Sozialisten, schließt die Reihen!“ Welch ein Kontrast, diese Szenen im Vorjahre und heute und zumal gegen Dresden! Auch damals ein Parteitag nach einer Wahl; er sollte eine große Siegesfeier sein. Heute wieder nach einer Wahl, die aber der Sozialdemokratie eine schwere Niederlage brachte. Deshalb aber war der diesjährige Parteitag nicht geeignet, die Massen zu begeistern oder mit Siegeszuversicht zu erfüllen. Zum Schluffe erging sich noch der belgische „Genosse“ Wils, der Vertrauensmann der streikenden Hafenarbeiter in Antwerpen, in beweglichen Klagen um bat flehentlich die deutschen „Genossen“ um Hilfe. Singer öffnete ihm auch sein väterliches Herz und versprach Unterstützung soweit als möglich. Natürlich — die deutschen Arbeitergroßen müssen doch, wie schon so oft, wieder ins Ausland wandern. Ob es den Rittern von Dolch und Bombe gilt oder irgend welchen andern, ist ja ganz gleich, und dafür muß sich der deutsche Arbeiter mühen und abplagen!

Die Kunde von dem Tode des Rebellenführers Morenga, des letzten Empörers, welcher der Ruhe in unserm südwestafrikanischen Schutzgebiete hätte gefährlich werden können, ist in allen nationalen Kreisen unseres Vaterlandes mit Befriedigung aufgenommen worden, gibt sie doch zu der Hoffnung Anlaß, daß nunmehr der Friede in unsere Kolonie zurückkehren werde, wie einst die Kugel, die Hendrik Witbooi niederstreckte, das Ende des Hottentottenaufstandes bedeutete. Durch ihren schneidigen Vorstoß hat die englische Kappolizei ihre frühere Passivität und Untätigkeit gelohnt. Unsere Truppen mußten einst ruhig zusehen, wie Morenga das englische Gebiet betreten konnte und dort in völliger Sicherheit war, wobei ihm die Kappolizisten nicht einmal die Waffen abnahmen, wohl aber Zeit sandten, ihn und seine Leute zu photographieren. Möge das gegenwärtige Verhältnis bei beiderseitigen Grenztruppen auch ferner fortbauern; denn berartige Verhältnisse, wie sie früher bestanden, sind nur geeignet, das Ansehen der weißen Rasse gegenüber dem Neger aufs schwerste zu beschädigen.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen, die vor einiger Zeit ziemlich aussichtsreich waren, haben wieder zu keinem Ergebnis geführt. Zwar sollen sie demnächst wieder aufgenommen werden, doch läßt sich jetzt kaum absehen, welchen Verlauf sie nehmen werden. Die beiden Minister Bekerle und Kossuth sind zwar eifrig bemüht, das Ausgleichswerk zustande zu bringen, aber sie allein vermögen nichts zu erreichen, wenn sie keine ausgleichsfreundliche Majorität hinter sich haben. Der Eigendünkel der Magyaren hat bisher jede Einigung vereitelt, und es ist nur zu gerechtfertigt, wenn jetzt endlich durch die Intervention des Thronfolgers Franz Ferdinand den ungarischen Heißspornen bei den Ausgleichsverhandlungen eindringlich ein „Bis hierher und nicht weiter“ zugerufen worden ist. Nachgerade bedrohte der ungarische Chauvinismus schon den ganzen Bestand des Habsburger Staates.

Die Hoffnung, daß die unerquickliche Episode von Casablanca ihrem Abschluß nahe sei, hat sich leider nicht erfüllt. Zwar haben sich nach einem für die Franzosen siegreichen Gefechte drei marokkanische Stämme unterworfen, aber gegen die übrigen aufrührerischen Stämme ist General Drude genötigt, den Angriffsrieg tatkräftig fortzusetzen. Zu diesem Zwecke ist er auch wegen der weiten Entfernung des Wohnsitzes dieser Stämme ermächtigt worden, Expeditionen auch über die Dauer eines Tages hinaus zu unternehmen. Die deutsche Sozialdemokratie hat es in ihrer Presse als ihre Pflicht erklärt, von der deutschen Regierung zu verlangen, daß sie alle Quertreibereien in der Marokkoangelegenheit unterlasse, die den Frieden und die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu stören geeignet seien. Diese Auslassung muß vor In- oder Ausland niedriger gehängt werden. Dieselbe deutsche Sozialdemokratie, welche die ausländischen Quertreibereien gegen Deutschland unterstützt und ausländische Tarennachrichten befristigt, beschuldigt jetzt die deutsche Regierung der Quertreibereien! Fürwahr ein klassisches Bild!

Berliner Produktenbörse. Sehr erhebliche Preisänderungen hat die am 25. September beendete Berichtswche im Getreidehandel nicht gebracht. Die Tendenz ist am Berliner Markte trotz zeitweiser ansehnlicher Schwankungen nach unten im allgemeinen fest geblieben. Die Ursache liegt weniger an dem Mangel inländischen Angebots als an den Marktverhältnissen des Auslandes. In Nordamerika nahmen die Bestände von Weizen weiter ab, was zu dieser Jahreszeit eine außergewöhnliche Erscheinung ist. Rußland hat zwar seine Ausfuhr erheblich gesteigert, man ist aber der Ansicht, daß die starke Zunahme des Exports nicht ihren Grund in großen Ernteüberschüssen hat, sondern auf dem Zwange beruht, früher eingegangene Lieferungsverpflichtungen, wenn auch mit Schaden, zu erfüllen. Die Getreidepreise ziehen in Rußland immer weiter an. Die ostindischen und die australischen Ernteausichten sollen zu keinen großen Hoffnungen berechtigen. Somit glaubt man, für Weizen mindestens bis zur Sicherung der argentinischen Ernte auf andauernde Festigkeit am Weltmarkt rechnen zu können, und in Rückwirkung hieran gab in Berlin trotz reichlicheren inländischen Angebots der Preisstand nur verhältnismäßig wenig nach. Roggen stellte sich gegen die Vorwoche höher, weil man der Ansicht ist, daß Rußland Ausfuhrfähigkeit darin den gehegten Erwartungen bei weitem nicht entsprechen dürfte. Hafer lag anfangs wegen Zurückhaltung des Konsums schwächer, erholte sich aber, als sich einige Nachfrage für den Export einstellte. In Braugereite fanden nur geringe Abschlüsse statt, da das Angebot klein ist und die Käufer zögern, die geforderten hohen Preise anzulegen. Futtergerste ist mehr angeboten, aber russische Gerste ist teurer. Mais hob sich bei gesteigerten Forderungen des Auslandes im Preise. Am letzten Tage der Berichtswche stellten sich die Notierungen für Wiesernung im September wie folgt: Weizen 223,25 Mk., Roggen 207,50 Mk., Hafer 174,25 Mk., Mais 151,50 Mk.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm weilt wieder einmal in der erquickenden Waldeseinsamkeit von Rominten, wo er dem edlen Waidwerk obliegt. Die Kaiserin ist, begleitet von der Prinzessin Luise Viktoria, am Mittwoch ebenfalls in Schloß Rominten eingetroffen, um ihrem erlauchtem Gemahl auf einige Tage Gesellschaft zu leisten, worauf sie sich nach dem kaiserlichen Gute Sadinen weiterzubeben gedenkt; der Kaiser wird ihr später dorthin nachfolgen.

— Fortgesetzt lauscht man in weiten Kreisen des deutschen Volkes teilnahmsvoll den Berichten aus Schloß Mainau über die Erkrankung des Großherzogs von Baden. Sie lassen den unerschütterten ernsten Zustand des hohen Patienten erkennen, wengleich manchmal ein leiser Hoffnungsschimmer in den Bulletins auftaucht. In der unmittelbaren Umgebung des Großherzogs ist die Stimmung eine sehr gedrückte.

— Der einflußreiche Direktor Dr. Althoff im preussischen Kultusministerium, welcher die rechte Hand des verfloffenen Ministers Dr. v. Studt war, folgt letzterem nun doch in das Privatleben nach. Das von Dr. Althoff ein-

gereichte Abschiedsgesuch hat die allerhöchste Genehmigung gefunden, und zwar in sehr gnädiger Form, er wurde vom Kaiser und König zum Mitglied des Herrenhauses und zum Kronsyndikus ernannt. Sein Nachfolger ist, wie verlautet, Geheimrat Raumann.

— In Sachsen sind am Donnerstag die Wahlen von 30 Landtagsabgeordneten seitens der am 11., 12. und 13. September gewählten Wahlmänner vollzogen worden. Ihr Ergebnis entspricht jenem der Urwahlen und bestätigt demnach die durch letztere bewirkte kleine Verstärkung des gemäßigten Liberalismus in der sächsischen Abgeordneten-kammer.

— Die Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, macht aufs neue von sich reden. Die vor einiger Zeit aufgetauchten und vielfach bezweifelten Gerüchte über eine bevorstehende Wiedervermählung der Gräfin sind rasch von den Tatsachen überholt worden, denn das Reichs-Bureau kann melden, daß am Mittwoch die Eheschließung der Gräfin Montignoso mit dem italienischen Sänger Toselli vor dem Standesamt London Strand erfolgt ist. Mit Spannung kann man den Konsequenzen entgegensehen, welche dieser Schritt für die nunmehrige Frau Toselli nach sich ziehen dürfte.

— Der sensationelle Mordprozeß Land in Essen hat am Mittwoch mit einem Freispruch geendet. Das dortige Schwurgericht sprach den Bureaubeamten Land von der Anklage, die Engländerin Miss Lake ermordet zu haben, frei, worauf der Angeklagte sofort aus der Haft entlassen wurde.

— Die gesetzliche Einführung des Arbeitszwanges in Hamburg ist durch Beschluß des Senates und der Bürgerschaft von Hamburg jetzt erfolgt. Das Gesetz bestimmt: „Wer selbst oder in der Person seiner Angehörigen aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt wird, kann, soweit dieses zur Beseitigung oder Verminderung der bestehenden Hilfsbedürftigkeit erforderlich ist, durch Beschluß der Kommission für das Armenarbeitswesen zur Verrichtung einer seinen Kräften angemessenen Arbeit angehalten werden. Weigert sich der Unterstützte, die ihm von der Kommission überwiesene Arbeit zu verrichten, so kann der Beschluß der Kommission durch Anwendung unmittelbaren Zwanges vollstreckt werden. Zu diesem Zwecke kann der Unterstützte auch gegen seinen Willen in einer Armenarbeitsanstalt untergebracht werden.“ Das Gesetz tritt am 1. Januar 1908 in Kraft.

— In Altona ist die Verurteilung des dänischen Redakteurs Simonson vom „Flensborg Avis“ wegen Beleidigung der von ihm als eidbrüchig bezeichneten Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee von der Strafkammer des dortigen Landgerichts zu 4 Monaten Gefängnis erfolgt, nachdem das Reichsgericht seinerzeit das Urteil der Flensburger Strafkammer, das auf 9 Monate Gefängnis lautete, aufgehoben und die Sache an das Altonaer Landgericht verwiesen hatte.

— Die Frage der Neubesezung des Posenen Erzbischofsstuhls ist, dem „Corriere della Sera“ zufolge, noch immer auf dem alten Fleck. Die preussische Regierung

fordert, daß ein Deutscher zum Erzbischof ernannt werde, und der Vatikan weigert sich dessen. Unter diesen Umständen gilt es für wahrscheinlich, daß die Sedisvakanz in Posen-Gnesen noch recht lange dauern werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien steht augenblicklich im Zeichen der hohen Politik. Der König Carol von Rumänien und der russische Minister des Auswärtigen Iswolsti sind gleichzeitig dort am Mittwoch vormittag eingetroffen, und zweifellos besitzt der Besuch des rumänischen Herrschers und des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands in der österreichischen Hauptstadt eine besondere politische Bedeutung. Die offizielle Wiener und Pester Presse bezeichnet das Erscheinen Iswolstis in Wien als einen Beweis für die unveränderte Fortdauer des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in den Balkanangelegenheiten und weiter als eine neue Bürgschaft für den europäischen Frieden. — König Carol empfing am Mittwoch nachmittag den einstündigen Besuch des Kaisers Franz Josef; gleich darauf erteilte der König dem Minister des Auswärtigen, Baron v. Aehrenthal, eine halbtündige Audienz. Uebrigens ist es ein eigentümlicher Zufall, daß gerade zurzeit der Anwesenheit des rumänischen Monarchen in Wien in der ungarischen Presse eine sdrnliche Heße gegen Rumänien betrieben wird. Dieselbe ist dadurch hervorgerufen worden, daß zwei rumänische Minister, einer in der siebenbürgischen Stadt Distritz stattgefundenen Rumänen-Versammlung heimlich beigewohnt haben sollen; wegen dieses todeswürdigen Verbrechens sind die ungarischen Chauvinistenblätter ganz außer sich und fordern eine diplomatische Intervention Oesterreich-Ungarns in Bukarest.

Rußland.

Bei Peterhof ist die Aufhebung einer politischen Versammlung erfolgt, die im Walde stattfand und zahlreich von russischen Studenten, Arbeitern und Soldaten besucht war. Die Teilnehmer wurden von einem größeren Militäraufgebot verhaftet. Die Soldaten gehören Garderegimentern an.

Holland.

Der Hasenarbeiterstreik in Antwerpen scheint nun doch zu Ende zu sein. In einer Versammlung der Hasenarbeiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß, falls die in dem Schreiben des Bürgermeisters vorgesehene Lohnerhöhung nicht gewährt werde, der Kampf nach Ablauf von vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden solle. — So hätte auch dieser Streik mit einer Niederlage der Streikenden geendet!

Italien.

Die italienische Agrarstreikbewegung in Apulien wächst weiter an. Die Landleute in der Umgebung der Städte Trani und Mottetta haben sich angeschlossen. In drei weiteren Städten wurden von streikenden Arbeitern arge Ausschreitungen verübt, wobei die Züge der Nebenbahn und die Postwagen aufgehalten wurden. Ueber hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Es sind 1000 Mann

Infanterie und 1000 Kavalleristen eingetroffen, die bestimmt sind, die Streikgebiete militärisch zu besetzen.

Schweiz.

Der außerordentliche Parteitag der schweizer Sozialdemokraten hat nahezu einstimmig beschlossen, dem schweizerischen Volk die Verwerfung der neuen Militärvorlage zu empfehlen, da die vollständige Zentralisierung des Heerwesens durch den Bund der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre.

Indien.

Zu den Unruhen in Indien wird aus Kalkutta gemeldet, daß während der Nacht zwei Eisenbahnbeamte auf der Reise nach Ostbengalen im Eisenbahnabteil von einem Bengalen, der mit einem großen Messer bewaffnet war, überfallen und einer von ihnen bedenklich verwundet wurde. Der Täter, der Rechtsanwalt ist und sich in guter Lebenslage befindet, ist festgenommen worden. In Sherpur (Ostbengalen) kam es zwischen einer Voltzeiabteilung und Einwohnern zu einem ernstlichen Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet und elf verwundet wurden.

Türkei.

Die Bandenkämpfe in Mazedonien nehmen kein Ende. Eine Bande Rumänen und Bulgaren griff acht griechische Gärtner an, die auf dem Wege von Kilausta nach Selia waren, tötete sieben und verwundete den achten schwer. Der österreichisch-ungarische und der russische Generalkonsul erhoben energisch Protest. Auch zahlreiche mohammedanische Häubanden tauchen in letzter Zeit im Wilajet Monastir auf, die der politischen Bewegung fernstehen. 40 Bulgaren aus Trugevo sind von einer türkischen Bande überfallen worden, wobei ein Bulgare getötet worden ist. Zwischen Resna und Korypa ist eine von zwei Gendarmen begleitete Post ausgeraubt worden; ein Gendarm wird vermisst.

Südafrika.

Im Witwatersrand-Bergwerk bei Johannesburg hat eine Revolte der fremden Kulis stattgefunden. Sie war durch den Beschluß hervorgerufen worden, die Arbeiter, die eigentlich in die Heimat zurückgeschickt werden sollten, die durch unentschuldigte Versäumnis verlorene Arbeit nachholen zu lassen. Die Polizei gab eine Salve ab, durch die 15 Arbeiter verwundet wurden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 28. September 1907.

Der Herbst.

Der Junker Herbst im Jagdgewand,
Den blanken Eichen speer zur Hand,
Zieht durch Gebirg' und Felber.
Der Pfeil zuckt von dem Bogen schnell,
Bei Hufstapf und Hundsgebell
Durchleuchtet der Hirsche die Wälder.

Wild durch der Eichen alten Forst
Zum adlerhohen Felsenhorst
Schwingt er behend die Glieder,

Von der Reise mitgebracht.

Erzählung von Fr. Carl.

(1. Fortsetzung.)

Er ist kaum einmal in Damengesellschaft gekommen, und an den jungen Mädchen, die ihm auf der Straße begegnet sind, ist er stets achtlos vorübergegangen. Wie so vieles andere ist ihm auch die süße Länderei der jungen Herzen, die einander suchen und voreinander verstecken, fremd geblieben. Um so gewaltiger kommt es nun über ihn — wie im Hauch hört er ihre helle Stimme, ihr frisches Lachen und heiteres Plaudern.

Jetzt rüsten sich die drei zum Ausbruch. Der Kutscher meldet, daß der Wagen fertig sei — da hört der gespannt Laufschende ein schmeichelndes Bitten der Tochter: „Laßt mich doch den Weg zu Fuß machen, liebes Väterchen, ich gehe ja nicht allein, schließe mich Arnstedts an, die wir vorhin getroffen haben. Ich habe ja viel mehr Freude am Gehen als an dem vielen Fahren, und der Fußweg ins Tal soll so wunderhübsch sein!“

Die Mama erhebt erst Widerpruch, aber der gut gelaunte Papa gibt schließlich die Erlaubnis, und die beiden fahren davon ohne das Töchterchen, das ihnen verspricht, ganz artig zu sein und sich pünktlich unten im Tale im Hotel einzufinden.

Mit einem seltsamen, halb bangen Glücksgefühl hat Dr. Reinhardt das gehört und beobachtet. Wie ein Blitz ist ihm der Gedanke durch den Kopf gegangen: So kannst du sie ja noch eine Weile sehen und auch erfahren, wo sie wohnt, womöglich findest du Gelegenheit, sie anzureden, — es schwindelt ihm fast bei solcher Möglichkeit — aber, nun gilt es, die Augen offen halten und scharf ausspaffen, daß sie ihm in dem Menschengewühl nicht auf einmal entschwinde.

Mit Schrecken wird er gewahr, daß sie in dem Augenblick, wo er seinen Rücksack geordnet und seine kleine Rechnung beglichen hat, wirklich in dem Gedränge verschwunden ist. Die Leute sehen ihm verwundert nach, wie er davonstürzt und angstvoll suchend sich seinen Weg durch die Menge bahnt, hierhin und dorthin eilt er, seine Augen bohren sich förmlich in die Gruppen hinein, die da kommen und gehen. Einmal — und noch einmal glaubt er sie gefunden zu haben, aber es ist ein Irrtum, und über sein Gesicht legt sich eine Wolke tiefster Niedergeschlagenheit.

Auch in „ihrem“ Gemüt sah es derweilen nicht rosig aus. Als sie von den Eltern Abschied genommen hatte und nun die Bekannten auffuchen wollte, denen sie sich anzuschließen gedachte, fand sie dieselben nicht mehr an ihrem Tische. Vergeblich schritt sie die ganze Länge der Brüstung ab, wo dichtgedrängt die Menge stand — lauter

fremde Gesichter. So blieb ihr nichts übrig, als sich nach dem Wege ins Bodetal hinunter zu erkundigen und sich allein auf diesen Weg zu machen, nachdem sie noch einmal den ganzen Platz durchquert hatte, ohne die Gesuchten zu finden. Sie war nicht furchtsam — es war ja auch nicht daran zu denken, daß ihr auf dem belebten Wege etwas zustößen konnte; aber die ganze Sache war ihr doch sehr peinlich, vor allem um der formenstrengen Mama willen, die diesen Gang ohne schützende Begleitung jedenfalls wieder höchst unpassend finden und aufs schärfste tabeln würde, wie so manches, was sie mit ihrem raschen Empfinden und ihrem warmen Herzen tat.

Aber diese Sorgen verflogen gar bald, als sie erst den im Zickzack angelegten Weg talabwärts schritt. Wie wonnig war es doch hier, wo kaum ein Sonnenstrahl das grüne Blätterdach zu durchdringen vermochte, wo zwischen bemoosten Felsblöcken leise plätschernd ein Bächlein seinen Weg sich bahnte. Wie wohl tat nach dem grellen Sonnenlicht da oben diese dämmernde Kühle, und nach dem wirren Durcheinander von Menschen diese Stille.

Wie v. Barnow bemerkte auf einmal, als sie auf der Mitte des Weges angelangt war, daß es nicht nur still um sie her geworden, sondern daß sie ganz einsam dahinschritt. Soweit sie den schmalen Pfad über sich und unter sich überblicken konnte, war niemand zu sehen. Es war wie eine momentane Ebbe in dem sonst so lebhaften Auf- und Niedergewogen. Nun beschlich sie doch ein leises Gefühl der Furcht, sie bereute es nicht wenig, auf ihrem Kopfe bestanden zu haben, und einen Augenblick schwankte sie ob sie nicht lieber umkehren sollte. Aber sie verwarf diesen Gedanken ebenso schnell, als er gekommen war, sie hatte ja ebenso weit auswärts zu gehen als ins Tal hinab, und was sollten die Eltern denken, wenn sie womöglich erst im Dunkeln heimkehrte? So sagte sie sich denn ein Herz und schritt eilig weiter abwärts. Allein sie kam nur um die nächste Wegebiegung — wie aus dem Felsen herausgewachsen stand da eine Gestalt vor ihr, ein Mann mit dunklem Bart und stehenden Augen.

„Nicht schreien, sonst ist es um Sie geschehen!“ zischte er sie an. „Schnell, Ihre Uhr und Ihr Geld!“

Mit bebenden Händen tastete sie nach beiden, um es dem Räuber zu reichen.

Es ging ihm offenbar nicht schnell genug, er packte die Uhrkette, um sie loszureißen — und da war es doch vorbei mit ihrer Selbstbeherrschung, ein Angstkrampf zitterte durch die dämmernde Stille. Mit einem häßlichen Fluche stieß er die halb Ohnmächtige zurück, noch einmal griff er nach der heraushängenden Uhr — aber auf einmal ein Poltern von Steinen, ein hastiges Springen, eine zweite Gestalt stürzte sich auf den Wegelagerer, der nun selbst wie erstarrt vor Schrecken da stand, ein kräftiger Hieb fauste

auf seinen Arm, daß er seinen Raub fahren ließ. Da kam Leben in ihn, einen tödlichen Blick warf er noch auf den andern, dann war er lautlos wie eine Raze um die nächste Biegung verschwunden.

Dr. Reinhardt dachte nicht daran, ihm nachzusetzen. Er hatte sie ja gefunden, die er mit tausend Schmerzen gesucht, um die seit einer Stunde all seine Gedanken kreisten, daß sein armer Kopf anfang zu brennen. In trübes Sinnen versunken hatte er nur wenige Schritte von der Stätte des Ueberfalles, durch eine knorrige Eiche verdeckt, auf einem vorspringenden Felsen geseßen, da hatte der Hilferuf ihn aufgeschreckt — und nun war sie es, die er von dem Unhold hatte befreien dürfen. Er mußte an sich halten, um nicht laut aufzujuchzen — aber so viel Besinnung hatte er doch noch, um einzusehen, daß dazu nicht der geeignete Augenblick war. Denn das süße Gesichtchen war fast so weiß geworden wie ihr schneeliges Gewand, und hätte er die schlankte Gestalt nicht in seinen Armen aufgefangen, so wäre sie zu seinen Füßen hinfunkeln.

Wenn dich in diesem Moment deine Kollegen gesehen hätten, Doktor der Philosophie Werner Reinhardt! Sie haben manchmal gespottet (im Scherz nur, nicht im Ernst, denn dazu achteten sie dich schon zu hoch und warst du ihnen schon zu lieb), daß deine staunenswerte Gelehrsamkeit mit ihrem Zentnergewicht dein Herz zerdrückt hätte, daß du an der Schönsten der Schönen kalt vorübergingest und eine verstaubte Urkunde aus dem Jahre 1200 dir löstlicher wäre als das süßeste Lächeln eines zwanzigjährigen Mädchens. Wenn sie dich nun gesehen hätten, ein adliges Fräulein im Arm haltend, mit hilfloser Angst auf ihren Atem laufschend — was würden sie dazu sagen, Werner Reinhardt?

Ja mit hilfloser Angst laufschte er auf ihren Atem. Wie eine Lähmung kam es über ihn, der fürchterliche Gedanke: der Schrecken wird sie doch nicht getötet haben? Aber nein — sie seufzte tief auf — und da kam ihm ein kühner Einfall. Mit unendlich zarter Vorsicht trug er sie auf seinen Armen zu dem Sitz, von dem er eben ausgesprungen, die Eiche bot eine gute Rückenlehne, und dann suchte er mit zitternden Händen einen Trinkbecher aus seinem Rücksack hervor, füllte ihn mit dem klaren Bergwasser, das unmittelbar neben dem Wege dahintriefelte, und reichte ihr, die eben die Augen aufschlug und wie aus tiefem Schlafe erwachend halb verblört um sich blickte, den kühlen Trunk.

„Was ist — wo bin ich den?“ stammelte sie und wollte in neuem Erschrecken die Hände vor das Gesicht schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Oberschlesische Bank,

Wechselstube Tarnowitz.

Tarnowitz Ring 6.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Geldsorten.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren.

Diskont- und Kontokorrentverkehr.

Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes), die unter eigenem Verschluss der Mieter und unserem Mitverschluss stehen. 475

Wenig gebrauchtes gut erhaltenes **Harmonium** billig zu verkaufen. Angebote u. H. Z. a. d. Gesch. d. Bl. 1183

Wichtig für Möbelkäufer!

Das von mir erworbene Fabersche Konfurslager, sowie andere Waren, bestehend aus **Wohlfühlmöbeln, Spiegel und Polsterwaren**, werden staunend billig verkauft.

Beuthen, Ritterstr. 6,
4. Haus vom Ringe. Nur kurze Zeit. Wichtig für Brautleute. Geöffnet von 10 bis 5 Uhr nachm., Sonntag von 11 bis 2 Uhr. 1127

1 Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Nebengasse zu vermieten.

1185 Paul Schubert.

4 Fenster,

gut erhalten, infolge Umbaus billig zu verkaufen. 1171

Arndt, Hausbes., Georgstr. 12.

Georgstraße 26 ist ein

Laden mit Stube

billig zu vermieten.

1167 Ph. Czerwonka.

Karlshofer Str. Nr. 16 ist die

Hochpart.-Wohnung,

best. aus 7 Zimmern, Küche, Entree, Badest., Mädchengelaß, Speisekammer, gr. Boden u. Keller, Waschküche, Wascheboden, Leucht- und Kochgas, mit Gartenbenutzung, sofort zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. 1187

Versuchen Sie

das von mir hergestellte **Schweine-Fress- und Mastpulver**

bei der Aufzucht von Schweinen!

Es regt die Fresslust in hohem Maße an. Paket 25 und 50 Pfg.

Otto Grüne, Drogenhdlg.

20-30 Maurer

werden sofort beim Neubau der Schule in Neu-Rabziontau angenommen.

Meldungen beim Polier dortselbst.

V. Wygasch, Maurermeister. 1165

Dankagung.

Nachdem mein Sohn, der Selunbaner Max Dorison, von seiner sehr schweren Erkrankung wieder teilweise hergestellt ist, sehe ich es als meine Pflicht an, dem Herrn Doktor Grabi in Tarnowitz, dessen mühevoller Behandlung und Aufopferung ich nächst Gott die Errettung des jungen Lebens verdaule, meinen und meiner Angehörigen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Rybnitz den 28. Septbr. 1907.

1184 B. Dorison.

Elektr. Taschenlampen und Ersatzteile

sind stets vorrätig bei

F. Hayn,

1159 Uhrmacher.

Zur Aushilfe wird ein

Buchhalter,

eventl. auch nur für die Abendstunden, gesucht.

Angebote unter S. an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 1186

Musik-Unterricht.

Jungen und alten Musiklustigen erteilt Unterricht in Klavier, Violine und Zither. Honorar nach Uebereinkunft.

Paal Stephalsky, Rathausstr. Nr. 5, part. links.

Möbl. Zimmer

ent. m. Pension sof. z. verm. Frau Lehrer Heymann, Lutaschitzstr. 8 I.

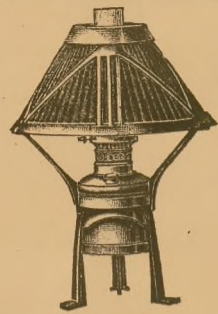
Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten, Cochler-Strasse 2.

1172 H. Sauer.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

empfiehlt 1181

Otto Grüne Tarnowitz.



Spiritus-Glühlicht

bietet besten Ersatz für fehlendes Gas-Glühlicht

und eignet sich hervorragend für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Bureauräumen, Werkstätten, Höfen, Stallungen, Kegelbahnen etc.

Komplette Lampen aller Art. Spiritus-Kocher, -Bügeleisen empfiehlt

Aug. Banerth Tarnowitz. 1174

Die von Herrn Assessor Dünkel bewohnten Räume sind zum 1. 12. d. J. oder 1. 1. 1908 zu vermieten. 1177

Hermann Dietrich, Beuthener Straße 8 b.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 1178

Beuthener Strasse 8 b. part.

Arbeitsbücher vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

Johannes Reinbachs Nachf. Tarnowitz OS., Ringecke

empfiehlt zum Quartalswechsel als besonders billig und qualitativ anerkannt vorzüglich:

Winter-Herren-Hosen von 95 Pfg. an.

Winter-Herren-Hemden von 1,25 Mk. an.

Wollene Damen-Jacken von 1,00 Mk. an.

Wollene Damen-Hemden von 1,40 Mk. an.

Gefütterte Untertassen nur 82 Pfg.

Gestrickte Herren-Westen von 1,65 Mk. an.

Wollene Prima-Socken von 30 Pfg. an.

Wollene Kopf-Chawls von 88 Pfg. an.

Wollene Kopftücher billigst.

Lammfell-Jäckchen nur 95 Pfg.

500 Pkd. Handschuhe

zu billigsten Preisen.

Damenhandschuhe warm von 33 Pfg. an, imit. Wildlederhandschuhe.

Prima wollene Strümpfe schwarz

Größe 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. usw.

45, 50, 55, 60, 70, 80, 85 Pfg.

Blusen-Neuheiten in größter Auswahl!

Kinder-Kleidchen in Tuch, Sammet, Velour von 90 Pfg. an.

Wolzkragen und Muffen

von 88 Pfg. an.

Neuheiten: 2,90, 4,75, 6,50, 12,00, 20,00 usw.

Reizende Kinder-Mäntelchen und Jäckchen in Eissell, Lammfell usw. mit passenden Häubchen u. Mützen.

Kinder-Hauben

in Wolle, Tuch Sammet und Seide.

Wollene Mützen von 35 Pfg. an. — Wollene Häubchen von 45 Pfg. an.

Alle Herren-Artikel bekannt gut und billig!

4fach Kragen von 25. Pfg. an. —

Manschetten von 40 Pfg. an. — Serviteurs 30 Pfg.

Größtes Krawattenlager, Schlager der Saison!

Engl. Haarhüte. — Filzhüte. — Glacés von 1,60 an. — Hosenträger.

Kragenschoner — Halstücher u. s. w.

das Allerneueste. von 28 Pfg. bis 8,00 Mk.

Reinbachs Strumpfwollen

sind als dauerhaft und garantiert echt weit und breit bekannt!

Regenschirme von 1,20 Mk. an.

Ledergürtel mit Rückenschnalle 25 Pfg.

Handtücher! — Gelegenheitskauf groß Stück 23 und 38 Pfg.

Ein Posten gute Korsetts nur 1,15 Mk.

R. F. C. Korsetts-Neuheiten

Taschentücher 10, 15, 25 Pfg. usw.

Seidenbattisttücher

Stück nur 22 Pfg.

Gardinen billig!

Rouleauxstoffe billig!

Handarbeiten

größtes Lager!

vorgezeichnet und geschickt auf Leinen, Tuch, Congress usw.

Bettfedern

doppelt gereinigt

1189

Pfund von 1,20 Mk. aufwärts.

Jeder Kunde erhält bei Barzahlung Rabattmarken die zu 4% in Zahlung genommen werden.